

aut

info

nummer | 1 | 2008

aut · architektur und tirol
lois weizenbacher platz 1
6020 innsbruck · austria
www.aut.cc

ausstellung **architektur in wörtern**

Eine Ausstellung über die besondere Beziehung zwischen Architektur und Sprache.

vortrag **manfred wolff-plottegg**

Eine Kombination aus Vortrag und Lesung zur „Fertilität von Verflechtungen der Sprache“.

vortrag **jabornegg & pálfy**

Ein Gespräch zwischen Christian Jabornegg & András Pálfy über die Codes der im Laufe eines Bauprojekts verwendeten Alltagssprache.

vortrag **boris podrecca**

Vortrag von Boris Podrecca über „Das Gleiche im Anderen“ im Foyer der Architekturfakultät der Universität Innsbruck.

ausstellung **architektur in wörtern**

24. november bis 9. feber

ausstellungseröffnung

Freitag, 23. November 2007,
18.30 Uhr im Rahmen der
premierentage 07

Einführende Worte:
Gabriele Kaiser und Kurt Zweifel

ausstellungskonzept

Gabriele Kaiser, Kurt Zweifel
raum riccione architekten
typographisches konzept
Gabriele Lenz
satz Günther Hofer



Eine Architekturausstellung, die nur aus Wörtern besteht? Gerade die Dominanz des Bildlichen in der gegenwärtigen Vermittlung von Architektur – durch verführerische Fotos und suggestive Renderings – lässt eine Konzentration auf Sprache reizvoll erscheinen. Denn wenn das Medium Sprache in der Architektur auch nur eine untergeordnete Rolle spielen mag, so bleibt sie doch auch ein Instrument des Entwurfs und der gedanklichen Klärung. Die Ausstellung geht – buchstäblich und exemplarisch – der Frage nach, in welchen Formen und Textsorten Architektur „zu Wort“ kommt, zu welchen Grund-Sätzen sie gelangt und durch welche fachsprachlichen Regelwerke bzw. Jargons architektonische Inhalte determiniert werden; in welcher besonderen Beziehung Architektur und Sprache zueinander stehen können und welche Abnützungen sich darin abzeichnen.

Die architektonische Auseinandersetzung mit Sprache lässt sich auf unterschiedlichste Weise „schildern“: als unmittelbare Übersetzung des Alphabets in räumliche Strukturen, in entwurfsgleitenden Assoziationsketten, als wörtliche Fassung eigener architektonischer Positionen, als Leistungsprofil, als Transformation entwurfsmittler Prozesse in Sprache, in der Hermetik von Fachbegriffen und Plansymbolen, im Wettbewerb der Zeichen und daraus erwachsender Stilblüten, schließlich in den zahlreichen Spielarten der Beschreibung, Vermittlung, Kritik und Vermarktung von Gebautem.

Literarische Texte erfüllen im Kontext dieser Ausstellung eine beiläufige bzw. rein kommentierende Funktion, diese werden nicht in ihrem Vermögen untersucht, räumliche Situationen zu

imaginieren. Verdichteter Text und „Dahingesagtes“ stehen mit gutem Grund scheinbar gleichwertig nebeneinander: Denn der Unterschied zwischen einer reflektierten Sprache und unbedachten Wendungen besteht – frei nach Christopher Alexander – nicht darin, dass verschiedene Sprachen verwendet werden, sondern darin, dass dieselbe Sprache verschieden verwendet wird.

Im assoziativen Wortraum dieser Ausstellung wird ein weites Spektrum sprachlicher Umgangsformen in der Architektur geöffnet; und doch wieder in der ironischen Kontextualisierung versinnbildlicht?

Die 2006 erstmals im kunsthhaus muerz gezeigte Ausstellung wurde für **aut. architektur und tirol** adaptiert und konzeptionell erweitert.

eine ausstellung mit zitatn und beiträgen unter anderem von:

Raimund Abraham • Friedrich Achleitner • Christopher Alexander • Konrad Bayer • Hermann Czech • Heinz Frank • Josef Frank • Franzobel • Heidulf Gerngross • Roland Gnaiger • Franz Kafka • Bernhard Kammel • Franz E. Kneissl • Adolf Krischanitz • Hans Kupelwieser • František Lesák • Adolf Loos • Robert Musil • Jabornegg & Pálffy • Ernst A. Plischke • Manfred Schenekl • Waltraud Seidlhofer • Gottfried Semper • Johann David Steingruber • Adalbert Stifter • Oskar Strnad • Heinz Tesar • Jan Turnovský • Otto Wagner • Manfred Wolff-Plottegg

1 „Architektur in Wörtern“,
Ausstellung im kunsthhaus
muerz 2006
Foto Hertha Hurnaus

gabriele kaiser

geb. 1967 in Wels/OÖ; lebt als Architekturpublizistin und Kuratorin in Wien; 1996–2000 Redakteurin bei *architektur* aktuell; 2000–03 Lehrauftrag an der Universität für angewandte Kunst in Wien (Institut für Geschichte und Theorie der Architektur); seit 2002 Redaktion der online-Datenbank des Architekturzentrum Wien; seit 2003 Mitarbeit am Band III/3 des Führers „Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert“ von Friedrich Achleitner; Textbeiträge in Ausstellungskatalogen und Fachmagazinen (Schwerpunkt Österreichische Architektur nach 1945)

kurt zweifel

geb. 1957 in Ruswil (CH); Lehre als Hochbauzeichner; Praxis als Zimmerer, Tischler und Maurer; 1979–84 Entwurfs- und Ausführungsplanung sowie Bauleitung Neubau Bahnhof Luzern; 1989–92 Ausstellungs- und Kuratorentätigkeit am Institut GTA (ETH Zürich); 1995–2004 im Architekturzentrum Wien; 1995 Produktionsleitung der Ausstellung „Architektur im 20. Jahrhundert – Österreich“ im Deutschen Architekturmuseum (DAM); Aufbau, redaktionelle Betreuung der Az W-Website sowie der online-Baudatenbank „Architektur Archiv Austria“; seit 2004 bei proHolz Austria verantwortlich für die Kommunikation Fachöffentlichkeit

riccione architekten

clemens bortolotti geb. 1967
tilwin cede geb. 1965
mario ramoni geb. 1961

alle drei Architekturstudium an der TU Innsbruck; seit 1994 gemeinsames Büro in Innsbruck

bauten (Auswahl)

1997 Büro- und Verlagshaus Defner, Igls; 1998–99 Reihenhäuser, Igls; 1999–01 Schulerweiterung, Zirl; 2001–03 Wohn- und Geschäftshaus Herzog-Sigmund-Ufer, Innsbruck; 2003–04 Landesmusikschule Kufstein; 2005–07 Volksschule Amras, Innsbruck; 2006–07 Betriebsrestaurant Hypocenter, Innsbruck

gabriele kaiser: sprache versetzt keine häuser

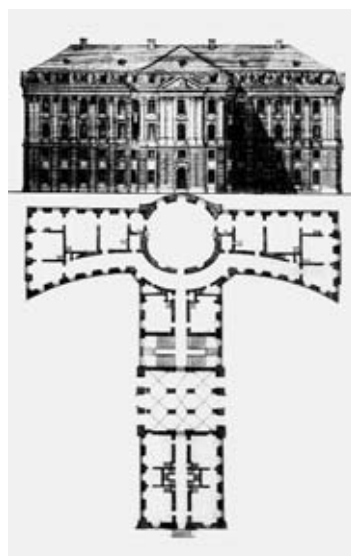
Ob wir wollen oder nicht – zwischen den Dingen und den Wörtern liegen Welten. Jeder, der versucht, einen äußeren Gegenstand, zum Beispiel ein Haus, in Sprache zu übersetzen, macht daher eine unausweichliche Erfahrung: Die Beschreibung zersetzt ihren Gegenstand. Je akribischer der Beschreibungsversuch, desto gründlicher der Zeretzungsprozess. Je weniger man schreibend vom Betrachtungsgegenstand ablassen will, desto mehr Eigenleben entwickeln die Wörter, drehen sich um sich selbst und nicht wie sie sollten, um den eigentlichen Gegenstand, das Haus. Je besser man das Werkzeug Sprache zu beherrschen meint, desto verheerender die Folgen für den Gegenstand, auf den man das Werkzeug Sprache ansetzt.

Dafür gibt es zahlreiche, hier nur angedeutete Gründe. Bei der bloßen „Anschauung“ eines Hauses fangen die Probleme bekanntlich schon an. Nicht nur weil ein Bauwerk normalerweise maßstäblich größer ist als wir, sondern auch, weil es sich dabei normalerweise um eine zugängliche Kubatur handelt, können wir es von einem einzigen, wenn auch günstigen Betrachtungsstandpunkt in seiner Gesamtheit nicht erfassen. Um es möglichst als Ganzes (vermeintlich restlos) zu sehen, müssen wir um das Haus herumgehen und uns in ihm z. B. von Geschoss zu Geschoss und von Raum zu Raum bewegen. Dabei ist es vollkommen unklar, was das Haus in seiner Gesamtheit umfasst, und was davon überhaupt rezipierbar ist. Dennoch kann man von einem einzigen Standpunkt aus sehr wohl verschiedene Attribute des Hauses in einem einzigen Augenblick

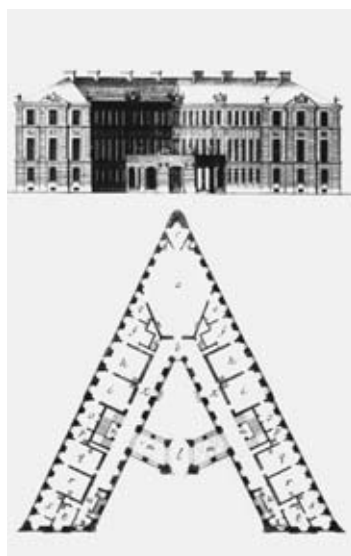
wahrnehmen, diese aber nur sequentiell in der Zeit sprachlich wiedergeben, und auch dann nur in einer nahezu beliebigen, ja chaotischen Auswahl. Aus diesem Grund ist es ja auch um vieles leichter, ein Architekturfoto (in dem sich der Verlust der dritten und vierten Dimension schon vollzogen hat) zu beschreiben als die darauf abgebildete Architektur selbst. Im gefilterten Anschauungsmaterial der Fotografie hat sich der Betrachtungsgegenstand schon verwandelt und ist der Übersetzbarkeit in Sprache bereits ein Stück nähergerückt.

Und dann steht der Text oft etwas verloren und unscheinbar neben den schönen Fotos von einem Haus. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – das wissen auch die Zeitschriftenmacher, und ohne den faktischen Glanz eines vielsagenden Fotos kommt aus nachvollziehbaren Gründen sowieso kein Gebäude ins Heft. Aber anstatt die Fotografie als eine Interpretation von Architektur aufzufassen, wird sie als deren Stellvertreter in Umlauf gebracht, als lägen zwischen der Faktizität eines Bauwerks und der Faktizität eines Bildes von einem Bauwerk nicht ebenfalls Welten. Auf diese Weise wird die Fotografie einerseits in ihrer Wirklichkeitstreue überschätzt, andererseits in ihrer Eigengesetzlichkeit unterschätzt, ja geradezu negiert. Doch die Aussagen von Bildern, Texten und den Gebäuden selbst sind niemals deckungsgleich, können allenfalls in einem metaphorischen Sinn zusammenstimmen.

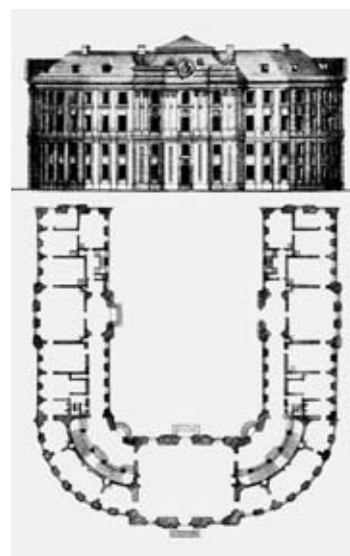
Bekanntlich verwandelt sich jeder Gebrauch (sofern er sich nicht in vollkommener sozialer Abgeschlossenheit vollzieht) im Laufe der Zeit



2



3



4

2–4 Johann David Steingruber, Architectonisches Alphabet, Schwabach 1773

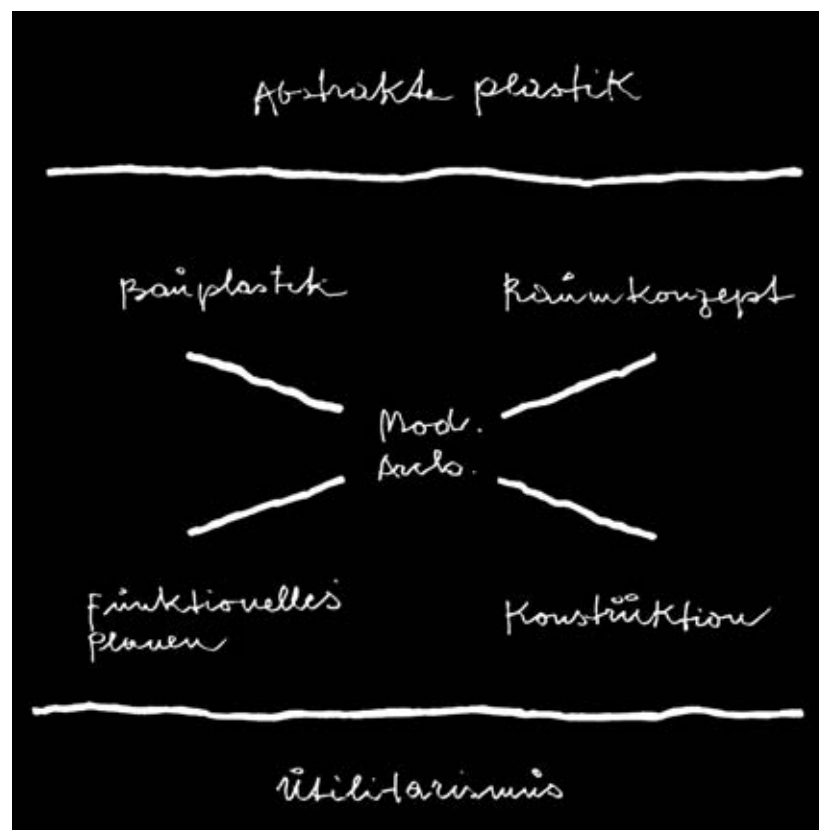
automatisch in das Zeichen seines Gebrauchs. Jeder Gebrauchsgegenstand teilt dann aufgrund einer kulturellen Konvention seinen Gebrauch mit, auch wenn er gar nicht benutzt wird. Ich muss nicht jede Treppe, die ich sehe, betreten, um sie als Treppe zu verifizieren oder zur Überzeugung zu kommen, dass diese aufgeschichtete Formation von Materie als Treppe funktioniert. „... das geht so weit, daß ich an der Treppenart (Marmortreppe, Wendeltreppe, steiles Treppchen, Sprossenleiter, Feuerterre) erkenne, ob es mir leicht fallen wird, sie hinaufzusteigen, oder ob es mich Mühe kosten wird.“ (Umberto Eco) Es werden damit aber nicht nur bestimmte Funktionen des Gebrauchsgegenstands denotiert, sondern auch oftmals sehr vage symbolische Werte konnotiert, wie etwa „Leichtigkeit“, „Eleganz“ oder „Schwere“.

Sobald man auch nur eines dieser Wörter in den Mund nimmt, ist das Urteil schon gefällt. Und so ist der Versuch, das Gesehene in einem neutralen optischen Befund wiederzugeben, ohne es zu deuten, schon allein deshalb zum Scheitern verurteilt, weil jeder Begriff, den man zur Beschreibung benutzt, bereits das Ergebnis einer Wahl ist und dieser gewählte beliebige Begriff jeweils mit einem ganzen Bedeutungshof verbunden ist, in dem sich die unterschiedlichsten Sinnzusammenhänge ausbreiten, die ihrerseits auf kulturellen Übereinkünften, aber keineswegs auf verbindlichen Gesetzmäßigkeiten beruhen.

Dazu kommt, dass weder der Betrachtungsgegenstand ein sanftmütiges Modell ist, das sämtliche seiner Eigenschaften bereitwillig vor uns ausbreitet, um von uns vorurteilsfrei aufgelesen zu werden, noch das Auge selbst jemals unerfahren und unschuldig genug, um so etwas wie einen neutralen Befund überhaupt zu ermöglichen.

Im Unterschied zur etwas schwärmerischen Auffassung, der zufolge zwischen Architektur und Sprache eine innige Beziehung oder sogar ein Verwandtschaftsverhältnis bestünde, sei hier vorsichtigeren Positionen der Vorzug gegeben, die den Werkzeugcharakter der Sprache herausstellen und auf die Möglichkeiten und Einschränkungen dieses Werkzeugs im Zusammenhang mit Architektur hinweisen. Könnte man – als Antithese zur allgemeinen Überbewertung dieses Verhältnisses – nicht sogar behaupten, Sprache und Architektur hätten etwa so viel miteinander zu tun wie die Speisekarte eines Restaurants mit den servierten Gerichten? Also einiges, aber nichts Wesentliches?

Da die Beziehung zwischen Architektur und Sprache auch in ihren sachlichen Ausprägungen fast immer metaphorischer Natur ist, kann man den Zusammenhang zwischen den beiden Sphären in der Regel als relational, aspekthaft und bildlich bezeichnen. Wenn wir über einen Architekten z. B. sagen, dass er in seinen Bauten ein bestimmtes Vokabular benutzt, dann stellen wir zwischen Architektur und Sprache anhand des Begriffs „Vokabular“ einen metaphorischen Zusammenhang her. Eines der damit verbundenen Missverständnisse besteht wohl darin, aus einem brauchbaren (weil relational stimmigen) metaphorischen Vergleich tatsächliche Verwandtschaft zwischen beiden Sphären abzulesen. Obwohl man in der Sphäre der Sprache plausibel von „Satzbau“ und in der Sphäre der Architektur ebenfalls plausibel von der „Syntax eines Bauwerks“ sprechen kann, weil in beiden Vergleichsgegenständen der Aspekt des Konstruktiven bzw. Zusammenfügens von Teilelementen thematisiert werden kann, greifen die ebenfalls gängigen Metaphern



5 Ernst A. Plischke, Graphik aus: Ein Leben mit Architektur, Löcker Verlag, Wien 1989

wie „Architektur eines Romans“ oder „Poesie der Architektur“ oft daneben, weil sie in dieser meist alltagssprachlichen Verwendung auf einer sehr vagen Vorstellung der Begriffe Architektur oder Poesie beruhen.

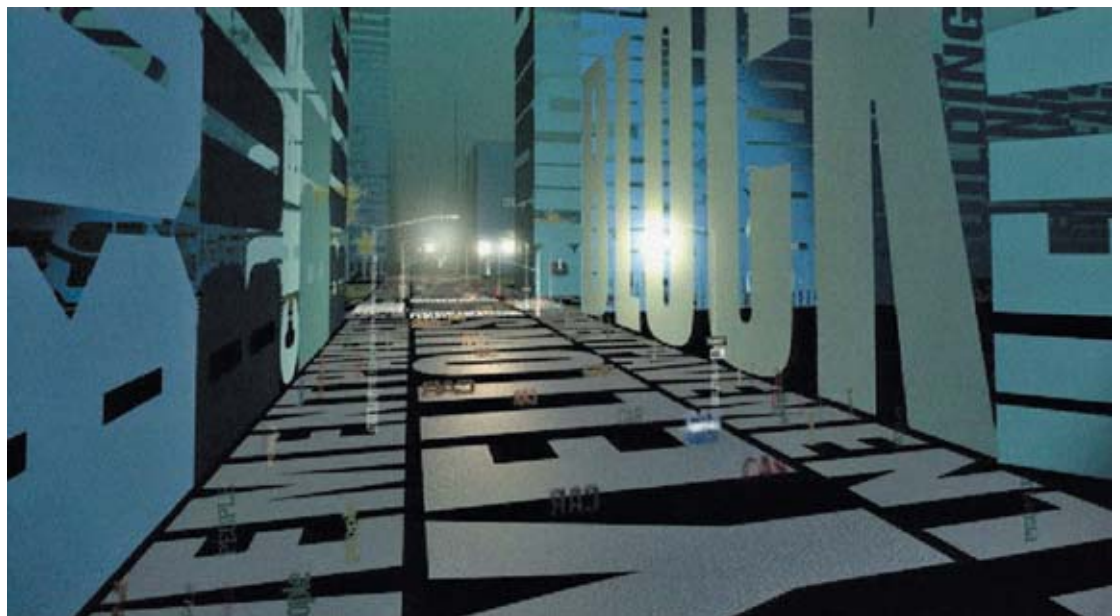
Während Metaphern als entwurfsbestimmende formale Motive in der Architektur ohnehin grundsätzlich problematisch erscheinen, ist die metaphorische Rede über Architektur keinesfalls gleichermaßen zweifelhaft. Die ökonomische Qualität der Metapher, ihre Treffsicherheit wird gerne unterschätzt, obwohl man mit einem treffenden Bild den kommunikativen Aufwand erheblich abkürzen kann. Viele diese Bilder sind uns als sogenannte ruhende Metaphern so geläufig, dass wir sie unbewusst erfolgreich anwenden und unbewusst verstehen. Ein langer schmaler Gang ist eben ein „Schlauch“, ein kubischer Baukörper eine „Schachtel“, ein städtebaulich unmotiviert erscheinendes Haus „schwimmt“ in der Gegend herum usw., und in den meisten Fällen wissen wir auf Anhieb, was gemeint ist, selbst wenn es sich um ein Sprachbild handelt, das wir zuvor noch nie gehört oder angewendet haben.

Die Übersetzung des betrachteten/begangenen Bauwerks in eine angemessene Sprache bleibt trotz ihrer grundsätzlichen Aussichtslosigkeit eine interessante Herausforderung. Doch ist natürlich klar, dass jemand, der über ein Werk der Architektur schreibt, dem Gebäude als Gegenstand eines Textes Bedeutungen (Aussagewerte) zuweist, unabhängig davon, ob er das Gebäude lobt oder kritisiert. Unabhängig auch davon, ob die im Text zugewiesenen Bedeutungen plausibel auf das Gebäude projiziert werden können oder allein der wohlwollenden oder ablehnenden Assoziationsfähigkeit des Autors zu verdanken sind.

Als Garant für die richtige, also relational stimmige Zuweisung von Bedeutung gilt in der Regel die Intention des Architekten bzw. dessen Erläuterungen während einer gemeinsamen Besichtigung des Gebäudes. Dieser mündliche oder schriftliche Erläuterungsbericht des Architekten oder der Nutzer kann zwar über bestimmte (konstruktive, funktionale, formale) Aspekte des Werks und dessen Entstehungsprozess Auskunft geben, ist aber für die Frage der Bedeutung eines Bauwerks nicht unbedingt eine verbindliche oder gar die einzige Quelle. Nicht etwa, weil die Erläuterungsberichte der Architekten in ihrem sprachlichen Ausdruck Schwächen aufweisen, sondern schlicht deshalb, weil selbst der Urheber die Bedeutungsebenen des eigenen Werks in ihrer Gesamtheit gar nicht kennen oder antizipieren kann.

Die Abweichungen der Realisierung von der Intention, aber auch die unbeabsichtigten Realisationen sind Bestandteil des Werks, aber selten Bestandteil der Reflexion darüber. Doch gerade unter diesem Gesichtspunkt könnte sich ein Text über ein Bauwerk von der vorgefassten oder „gelenkten“ Information konstruktiv lösen. Dann könnte der Versuch, ein Gebäude zu beschreiben – bei aller Unausweichlichkeit des Scheiterns – auch mit der Herausforderung verbunden sein, einen Bestandteil des Werks zu realisieren, der sich in keinem Foto festhalten lässt und der ohne den Text nicht existieren würde.

Langfassungen dieses Textes sind in oris Nr. 43 (2006) und im hintergrund Nr. 35 (2007) erschienen.



6 Videostill aus: Max Gopher, The Child, Video H5, 1999

vortrag

di 27. november, 19.00 uhr

boris podrecca das gleiche im anderen

veranstaltungsort

Foyer der Architekturfakultät,
Technikerstraße 21
6020 Innsbruck

Ein Vortrag in Kooperation des
Instituts für Städtebau und Raum-
planung, Lehrstuhl Arnold Klotz,
und **aut. architektur und tirol**

boris podrecca

1940 geb. in Belgrad; aufge-
wachsen in Triest; Studium an
der Akademie der bildenden
Künste Wien; seit 1975 frei-
schaffender Architekt in Wien
und Venedig

bauten (Auswahl)

Millennium Tower (mit G. Peichl
und R. Weber), Wien; Stadt-
bücherei Biberach (D); Museum
Moderner Kunst Ca' Pesaro,
Venedig; Greif Areal Bozen; Uni-
versität Maribor (SLO); Kunst-
gewerbemuseum Limoges (F);
Hotelresorts in Dubrovnik und
Zadar (HR); Biozentrum Wien;
Praterstern, Wien

„Das Gleiche im Anderen“ reflektiert die Bemühungen des in Belgrad geborenen, in Laibach und Triest aufgewachsenen und in Wien und Venedig tätigen Architekten Boris Podrecca, Implantate der sozialen Begegnung, der Wiederentdeckung einer zivilen Öffentlichkeit in sämtlichen monofunktionalen Bauten zu setzen. Gerade in einer Zeit, wo Architektur immer mehr zu einem brand- und Medienartefakt mutiert, bedeutet diese Haltung eine Gegenposition: Architektur als Passepartout des Lebens.

„Podreccas Architekturbegriff ist ein mediterraner, dem Leben (was immer das sei) zugewandter, ein sinnlicher, der sich aus unterschiedlichen kulturellen Ebenen und Traditionen strukturiert. Seine Begriffskonstruktion Architektur ist keine Attitüde, obwohl dies manchem monokulturellen Wächter so erscheinen mag. Podrecca fehlt jeder Sinn für grundsätzliche, prinzipielle, totale, moralistische, puristische oder gar orthodoxe Positionen, sie sind ihm unverständlich, ich vermute sogar widerlich. Dass sie gerade heute wieder in seinem Geburtsland besonders blutig urgiert werden, zeigt, wie zerbrechlich das multi- oder interkulturelle Konstrukt geblieben ist.“
(Friedrich Achleitner)



1 Innenansicht Campus
Vienna Bio Center, Wien
Foto Pez Hejduk

[typo]graphic

do 13. dezember, 19.00 uhr

gisela steinlechner

„sorgt dafür, dass ich pappier erhalte ...“

gisela steinlechner

Studium der Germanistik und
Vergleichenden Literaturwissen-
schaften in Innsbruck und Wien,
Dissertation über den in der
psychiatrischen Anstalt in
Gugging lebenden Autor Ernst
Herbeck; Freiberuflich als Lehr-
beauftragte, Kuratorin, Literatur-
und Kulturwissenschaftlerin
tätig; Publikationen u. a. zu
Literatur der Moderne, Arbeiten
aus der Sammlung Prinzhorn,
Kultur des Gartens

Ein Vortrag in Kooperation von
wei sraum. Forum für Visuelle
Gestaltung Innsbruck
und **aut. architektur und tirol**

Unter den künstlerischen Zeugnissen, die der Psychiater und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn um 1920 aus den Archiven europäischer Irrenanstalten zusammengetragen hat, finden sich auch zahlreiche selbst produzierte Bücher, Hefte und aufwändig gestaltete Text-Bild-Kompendien. Gegen alle Wahrscheinlichkeit und unter schwierigsten sozialen, psychischen und materiellen Bedingungen behaupteten manche AnstaltsinsassInnen ihre Autorschaft, indem sie eigenwillige kommunikative Strategien und radikal neue ästhetische Handschriften entwickelten.

Zeitungen, Abfälle, Text- und Bildmaterialien unterschiedlichster Herkunft wurden ausgeweidet und neu formatiert, zusammengenäht und geklebt, beschriftet und illustriert. Dabei beeindruckten vor allem die vielgestaltigen Symbiosen und Übergänge zwischen bildnerischen Verfahren, Handschriften und typographischen Versatzstücken. Die sauber abgegrenzten Terrains der Schrift- und Buchkultur des bürgerlichen Zeitalters wurden so nachhaltig ver-rückt und reformatiert, und manche ästhetischen Impulse und Experimente neuerer Medien und Kunstformen finden sich hier vorweggenommen.



1 Objekt aus dem Fundus
der Sammlung Prinzhorn

vortrag

do 17. jänner, 19.00 uhr

manfred wolff-plottegg zur fertilität von verflechtungen der sprache

manfred wolff-plottegg

geb. 1946; 1965–74 Studium an der Technischen Universität Graz; Managementausbildung an der WU Wien; seit 1983 Architekturbüro in Graz bzw. Wien; 1994/95 Professor für CAAD an der TU München; seit 2001 Universitätsprofessor an der TU Wien, Vorstand des Instituts für Architektur und Entwerfen

publikationen

1989 Das binäre Haus & die Interaktion, Architekturgalerie München; 1996 Architektur Algorithmen, Passagen Verlag, Wien; 2007 Hybrid Architektur & Hyperfunktionen, Passagen Verlag, Wien

bauten (Auswahl)

Generalsanierung Schloss Trautenfels, Stmk.; Wohnanlage Seiersberg, Graz; Umfassende Sanierung sowie Wohn- und Büropark Schloss Eybesfeld; Interior Design; Kunstausstellungen; „Web of life“, ZKM Karlsruhe; Medienturm und Galerie Edition Atelier, Graz

In seiner aktuellen Publikation „Hybrid Architektur & Hyperfunktionen“ widmet sich Manfred Wolff-Plottegg verstärkt den Grundlagen von Planung, den Vorgängen und Regeln, die es im Umfeld von Architektur gibt, die aber kaum durchdacht werden. In einer Kombination aus Vortrag und Lesung aus dem 2007 erschienenen Buch wird Manfred Wolff-Plottegg diesen sprachorientierten Themenkomplex behandeln.

„... eine Unheimlichkeit sie nicht wissen was dabei herauskommt vorstellen wie das ausschauen könnte. Also eine Simulation oder Analogiedarstellung zu dem was herauskommen könnte bei einer freien Ortswahl indem man mathematisch rechnen lässt; Astralgrundriss Projektanalyse zwei Auffälligkeiten: 18 emeritierte Professoren sind schlechthin typische Elemente für elektronische Datenverarbeitung in der Dachzone einen gekrümmten Wischer wie eine flache Banane die INTERAKTION hat akzeptiert zumal das Projekt keine Einwände erhob commodore 64 Anagramme zur Erhöhung der Reisegeschwindigkeit und der Modernisierung der Betriebsmittel gearbeitet außerhalb des erklärbaren Vorstellungs- und Lebensbilds lagen TÄGLICH FRISCHE BITS & PIXEL denn ...“ (Manfred Wolff-Plottegg)



1 Paul Wolff-Plottegg im Café Korb mit Zeitungständer, erwartet einen Caffè Latte

vortrag

do 24. jänner, 19.00 uhr

jabornegg & pálfy „... keine frage ...!“

jabornegg & pálfy

christian jabornegg geb. 1956 in Wels; 1976–90 Architekturstudium an der TU Wien

andrás pálfy geb. 1954 in Budapest; 1974–85 Architekturstudium an der TU Wien; seit 2002 Professor am Institut für Architektur und Entwerfen der TU Wien

seit 1988 gemeinsames Büro in Wien

bauten (Auswahl)

1992–95 Generali Foundation, Wien; 1997 Ausstellungsarchitektur Dokumenta X, Kassel; 1997–2000 SKWB Schoellerbank, Wien; 1996–2000 Museum am Judenplatz, Wien; 2002–07 Stift Altenburg (Projektphase 1), Museum für mittelalterliche Grabungsfunde; 2003–08 Waygood Gallery, Newcastle upon Tyne, UK; 2005–08 SLSP New Office Building, Bratislava

Nicht die Architektur selbst, sondern das alltägliche Gespräch über Architektur – die spezifische Umgangssprache zwischen Architekt, privatem oder institutionellem Bauherren und ausführenden Firmen – steht im Mittelpunkt der Veranstaltung mit den Wiener Architekten Christian Jabornegg und András Pálffy. Welche Begriffe und Wörter dominieren diese Sprachkonvention und was bedeuten sie eigentlich? Wie wird sprachlich miteinander verfahren und was damit unterschwellig transportiert? Wie wird etwa über die Sprache die Verfügbarkeit eines Architekten abgetestet?

In einem Gespräch gehen Jabornegg & Pálffy den Codes der im Laufe eines Bauprojektes verwendeten Alltagssprache nach: „Das Spiel hat eine Sprache. Der Vortrag ... keine Frage ...! thematisiert die Anwendungsform dieser Sprache zwischen Planern und Auftraggebern mit all ihren Schlagworten während eines Projektverlaufes. Wesentliches Merkmal dieses Dialoges ist ein Muster von Sprache, das nicht nur deutlich zum Ausdruck eines Selbstverständnisses sondern auch zur Überlagerung eines Handlungsdefizites werden kann.“ (Jabornegg & Pálffy)



1 Innenansicht Stift Altenburg
Foto Werner Kaligofsky

vor ort 89

sa 24. november, 11.00 uhr

noldin & noldin architekten wohnheim tivoli, innsbruck

treffpunkt

Haupteingang des Wohnheims,
Tivoli-Areal, 6020 Innsbruck

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

noldin & noldin architekten

regina noldin geb. 1957
rainer noldin geb. 1954

seit 1994 gemeinsames Büro in
Innsbruck

bauten (Auswahl)

1996 Seniorenzentrum Feldkirch-
Gisingen; 2001 Zweifamilien-
haus, Vill; 2004 Hauptschule
Paznaun, Kappl; 2006 Haus
Tosters-Feldkirch; 2007 Sozial-
zentrum Bregenz-Weidach;
Feuerwehr Feldkirch Stadt

mit freundlicher Unterstützung
von Neue Heimat Tirol

Seit Dezember 2005 entsteht auf dem Areal des alten Tivoli-Stadions ein neuer Stadtteil mit Wohnbauten, Geschäften, Büros, einem Hotel sowie zahlreichen Grünflächen und Freiräumen. An zentraler Stelle dieses inneren Stadterweiterungsgebietes befindet sich das von Regina und Rainer Noldin geplante Wohnheim.

Dem städtebaulichen Leitprojekt folgend, wurde der kubische Baukörper mit Innenhof derart durchgebildet, dass er dem Ort und den geforderten Funktionen genau entspricht. In einem zurück-springenden Erdgeschoß sind die öffentlichen Einrichtungen untergebracht, die darauf aufgesetzten Wohngeschoße erfahren ihre Erweiterung über einen nach Osten offenen Innenhof. Vorwiegend nach außen orientierte Einzelzimmer umschließen die gemeinschaftlich nutzbaren Ess- und Wohnbereiche, denen überdachte Balkone vorgelagert sind. Der erforderlichen kleinteiligen Grundstruktur eines Wohnheimes wurden großzügige Elemente der Architektur entgegengesetzt, sodass trotz der Kompaktheit der Anlage Raum entsteht.

Im Rahmen des „Vor Ort“-Werkgesprächs führen die Architekten Regina und Rainer Noldin gemeinsam mit Vertretern der Neuen Heimat Tirol durch das zu diesem Zeitpunkt fertiggestellte, noch nicht besiedelte Wohnheim.



1 Wohnheim Tivoli, Innsbruck
Foto Noldin & Noldin

vor ort 90

sa 12. jänner, 11.00 uhr

pendlarchitects wohn- und büroanlage weyrer-areal, innsbruck

treffpunkt

Hallerstraße, zwischen Weyrer-
Areal und Rauch-Mühle,
6020 Innsbruck

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

georg pendl

geb. 1954; Studium an der
TU Innsbruck; seit 2004 pendl-
architects

bauten pendlarchitects (Auswahl)

2005 Haus 799,5, Kitzbühel;
Zubau Lintner Schwaz; 2006
Haus Talolusti, Espoo (Finnland);
2007 Revitalisierung Ehrenburg,
Sterzing (Italien); 2007–08
Dachboden Schillerplatz II,
Innsbruck

Ausgehend von der Topographie und den Wegen, die vom angrenzenden Hang hinunter zur Hallerstraße und dem Innufer Strukturen bilden, entwickelte Georg Pendl gemeinsam mit Kathrin Aste, Sylvia Naschberger und Barbara Jeller die Gebäudeformen der Wohn- und Büroanlage Weyrer-Areal.

Ein waagrecht der Straße folgender, zweigeschoßiger Baukörper mit ca. 1.300 m² Büro-, Service- und Geschäftsfläche bildet den Abschluss zur stark befahrenen Straße und fungiert als visuell durchlässig gestalteter Lärmschutz für die zwei quer gestellten Wohnbaukörper. Die abgewinkelten Gebäude liegen nahe zum Hang, durch ihre Abschrägung werden die Volumina zum Hang hin und untereinander freigespielt. Zwischen den vom Berghang „fließenden“, durch den Bürotrakt „gestoppten“ Körpern entstehen abgeschirmte, ruhige Innenhöfe.

Das „Vor Ort“-Werkgespräch mit Georg Pendl führt durch die 2005 aus einem Wettbewerb hervorgegangene und im Dezember 2007 fertiggestellte Wohnanlage.



1 Wohn- und Büroanlage
Weyrer-Areal, Innsbruck
Foto pendlarchitects

sa	24. 11. 07	14.00 Uhr	„stilblüten und buchstabensalat“ Workshop im Rahmen der Ausstellung „Architektur in Wörtern“ für Kinder ab 7 Jahren im aut. architektur und tirol
fr	14. 12. 07	14.00 Uhr	„ein haus für bücher“ Exkursion in die UBI – Universitätsbibliothek Innsbruck für Kinder ab 7 Jahren Treffpunkt: aut. architektur und tirol Abholung: 17.00 Uhr vor der UBI, Innrain 52
fr	18. 01. 08	14.00 Uhr	„hausgeschichten – märchenhäuser“ Workshop im Rahmen der Ausstellung „Architektur in Wörtern“ für Kinder ab 7 Jahren im aut. architektur und tirol
fr	01. 02. 08	14.00 Uhr	„von haus zu haus“ Workshop mit Exkursion in das Architekturbüro von Regina und Rainer Noldin für Kinder ab 10 Jahren Treffpunkt: aut. architektur und tirol; Dauer: bis 17.30 Uhr



konzept und durchführung

Monika Abendstein (Architektin)
Astrid Schöch (Pädagogin)

dauer jeweils bis ca. 17.00 Uhr

kosten Euro 6,- (5,- für Geschwister; 2,50 für Mitgliedskind)

information und anmeldung

bis spätestens zwei Tage vorher
telefonisch 0512. 57 15 67 oder
E-Mail an office@aut.cc

zwei workshops und eine exkursion

Was hat Architektur mit Wörtern zu tun? Ausgehend von der im **aut** gezeigten Ausstellung „Architektur in Wörtern“ gehen wir dieser Frage in zwei Workshops nach. Von Buchstaben, Wörtern und Begriffen angeregt, lassen wir unseren Ideen freien Lauf und lesen, schreiben, erzählen, skizzieren, planen und bauen mit Wörtern.

Die Exkursion „Ein Haus für Bücher“ führt uns in die Innsbrucker Universitätsbibliothek, wo wir uns auf eine Entdeckungsreise durch die verschiedensten Räumlichkeiten begeben. Vom Keller, über die Bücherspeicher und Lesesäle bis in die kleinsten Winkel – nichts wird uns verborgen bleiben.

von haus zu haus

Wie arbeiten ArchitektInnen, wie entsteht ein Entwurf, wie werden Pläne gezeichnet oder Modelle gebaut?

Der im Herbst 2007 abgesagte Workshop mit Exkursion wird nun nachgeholt und führt zuerst in das Architekturbüro von Regina und Rainer Noldin, wo wir einen kleinen Einblick in den Architektenalltag bekommen werden. Im Anschluss daran werden wir im **aut** mit Reißschiene und Maßstab selbst tätig.

Die **aut: mediathek** umfasst mittlerweile über 900 DVD- und VHS-Videos mit Schlüsselbeispielen aus allen Filmgenres rund um Architektur, Stadt und Design und wird laufend erweitert. Eine digitale Datenbank mit einem Verzeichnis aller Filme steht im **aut** zur Verfügung. Die Filme können während der Öffnungszeiten vor Ort betrachtet werden (max. 6 Personen gleichzeitig).

sponsored by Swarovski

Design ist allgegenwärtig, ein Massenmedium, das gleichzeitig Auskunft über ökonomische, soziale und gesellschaftliche Verhältnisse und den technischen Entwicklungsstand einer menschlichen Kultur gibt. Anhand von Porträtfilmen über Designer und Dokumentationen zu einzelnen Klassikern der Designgeschichte, die der Kurator Helmut Weihsmann für die **aut: mediathek** gesammelt hat, wird ein Einblick in die Genese des Produktdesigns ermöglicht.

filmdokumente zu design und alltagskultur

stühle. formen zum be-sitzen (Gerhard Thiel, 1994) • **charles & ray eames: der lounge chair** (Heinz Peter Schwerfel, 1998) • **ulmer hochschule für gestaltung** (Günther Hörmann & Martin Krampen, 2003) • **fiberglass chairs – something of how and why they get the way they are** (Charles & Ray Eames, 1970) • **das bubble club sofa** (Anna-Celia Kendall, 2005) • **ettore sottsass: der sinn der dinge** (Heinz Büttler, 2004) • **the world of franklin and jefferson** (Charles & Ray Eames, 1973 und 1976) • **reklame, reklame – werbespots der 1950er und 60er jahre** (2004) • **der wassily sessel** (Danielle Schirman, 2003) • **le verre: glas – vorsicht zerbrechlich** (Pierre-André Boutang, 2003) • **die schreibmaschine valentine** (Danielle Schirman, 2002) • **der kugelschreiber bic cristal** (Danielle Schirmann, 2004) • **christian**

bartenbach – lichtkünstler aus tirol (Peter Rose, 1998) • **der staubsauger hoover 150** (Danielle Schirmann, 2005) • **IBM at the world's fair in new york 1964** (Charles & Ray Eames, 1965) • **eames lounge chair** (Charles & Ray Eames, 1956) • **das bakelit-telefon** (Danielle Schirmann, 2003) • **section n – design-archiv-wien 1971 – 87** (Katharina Noever, 2005) • **frog design – formen finden im dialog** (Gerhard Thiel, 1994) • **die akari-lampen** (Danielle Schirmann, 2003) • **meister des lichts: christian bartenbach** (Peter Rose, 2001) • **die espressokanne „conica“ von alessi** (Anna-Célia Kendall, 2006) • **christo's umbrellas 1981** (Henry Corra, Grahame Weinbren, Albert Maysles, 1995 und 2003) • **der imac** (Danielle Schirmann, 2005) • **eileen gray – einladung zur reise** (Jörg Bundschuh, 2006) • **animationsfilm in österreich 1900 – 1970** (1996) • **anthologie des animationsfilms in österreich 1970 – 2000** (2001) • **neues handwerk – der werkraum bregenzerwald** (Karin Guldenschuh, 2006) • **design suisse** (2005) • **max bill – ein porträt** (Ingrid LaPlante, 1988) • **der schock der moderne** (Lorna Pegram et al., 1980) • **das bauhaus – mythos und missverständnis** (Christian Romanowski, 1997)

friedrich achleitner

geb. 1930 in Schalchen (OÖ);
1950–53 Architekturstudium
an der Akademie der bildenden
Künste in Wien, Meisterklasse
Clemens Holzmeister;
1953–58 freischaffender Archi-
tekt; seither freier Schriftsteller
und Architekturpublizist;
1983–98 Vorstand der Lehr-
kanzlei für „Geschichte und
Theorie der Architektur“ an der
Hochschule für angewandte
Kunst in Wien; Zahlreiche Publi-
kationen, darunter der seit 1980
in Einzelbänden erscheinende
„Führer zur Österreichischen
Architektur im 20. Jahrhundert“

aut: feuilleton

Falls auch Sie sich an dieser
Reihe kritischer Statements und
gedanklicher Interventionen
beteiligen möchten, senden Sie
uns bitte Ihren Kommentar per
E-Mail an office@aut.cc

Der Titel ist absichtlich „Architektur und Dichtung“ und nicht „Architektur und Sprache“. Ich habe mich immer gewehrt, Architektur und Dichtung in Beziehung zu bringen. Eine Art Notwehr. Zwischen Architektur und Sprache gibt es sicher Analogien, eher in der Rezeption als in der Konzeption. Architektur kann mit genügender kultureller (formaler, ornamentaler) Anreicherung narrativ sein, ein Gedicht kann als Konstellation von Wörtern wie die Architektur auf sich selbst verweisen. Wir behaupten, dass ein Gedicht gut gebaut ist, und der Begriff Satzbau ist geläufig. Architekturen und Sprachen haben Regeln, Grammatiken, Vokabeln, die nur in ganz bestimmten Verhältnissen zueinander etwas bedeuten.

Trotzdem: Architektur ist nicht Sprache und Sprache ist nicht Architektur. Man kann bei den Sprachen die Kommunikation und bei den Architekturen ihre praktische Leistung überbewerten. Sprechen und Bauen. Und man kann die Dichtung als den artifiziellen Umgang mit der Sprache bezeichnen (Wahrnehmung als Genuss, als Droge) oder die Architektur als kulturelle Mitteilung.

Natürlich kann man alles mit allem vergleichen, und da Dichtung und Architektur Hervorbringungen des Menschen sind, ist dies umso leichter. Und da sie in der höchsten Form künstlerische Hervorbringungen sind, provoziert das sozusagen den Vergleich. Und Vergleiche brauchen Unterschiede. Der größte Unterschied besteht wohl darin, dass Architektur nicht primär wahrgenommen, sondern gebraucht wird. Erst die kulturelle Erfahrung, die distanzierte Betrachtung, der ästhetische Konsum machen aus der Architektur eine Kunst. Konzeption und Rezeption befinden sich in einem spiralförmigen Prozess. Wahrscheinlich war die Konzeption (das Bauen) zuerst da und die erste Rezeption betraf Gebautes, und dann drehte sich die Spirale weiter.

Das könnte man auch von der Sprache behaupten: Zuerst war das Sprechen, daraus entwickelten sich die Konstruktionen von Sprachen. Stimmt, nur kann die Sprache Architektur beschreiben (die Kenntnis von Bauten vorausgesetzt), aber die Architektur als räumliches Medium hat diese Eigenschaften nicht. Sie wird erst „lesbar“ über die Produktion von Elementen mit zeichenhaftem Charakter, die sich diese Eigenschaft erst kulturell erwerben müssen. Architektur ist eine Welt, Sprache ist eine Funktion in der Welt. Dichtung eine andere.

Dichtung kann oder muss sich auf das kollektive Gedächtnis einlassen, bleibt aber die Leistung einer/-s Einzelnen. Architektur kann konzeptionell die Leistung eines Einzelnen sein, ihre Verwirklichung ist aber ein kollektives Unternehmen. Insofern stehen Architektur und Dichtung polar gegenüber. Die Überschneidungen, die Übergänge kann man ausfindig machen, aber was bringt's? Mit Sicherheit einen Erkenntnisgewinn. Oder eine gute Ausstellung.

mehr lesestoff**reprint. ein lesebuch zu architektur und tirol****reprint**

herausgegeben von
aut. architektur und tirol

erschienen 2005 im
StudienVerlag, Innsbruck

368 Seiten, Euro 24,-

isbn 3-7065-4032-0

erhältlich im gut sortierten
Buchhandel oder bei

aut. architektur und tirol

Architektur wird nicht nur geplant und errichtet, sie wird auch mit Worten gefasst und in Sprache übersetzt. Dieser „buchstäblichen“ Diskursgeschichte, die sich in Manuskripten, Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und anderen Medien im Laufe der vergangenen hundert Jahre abgelagert hat, widmet sich die Publikation „reprint“.

124 Texte, deren kleinster gemeinsamer Nenner um „Architektur“ und „Tirol“ kreist, die sich mit dem Bauen im Speziellen oder der Gestaltung des Tiroler Lebensraumes im Allgemeinen beschäftigen, werden mit diesem Wiederabdruck erneut einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und bieten einen Einblick in den heterogenen Architekturdiskurs in und über Tirol.



aut: intern werden sie mitglied

mitgliedschaft – jahresbeiträge

750,-	Juristische Person
190,-	Einzelperson
80,-	Ermäßigung AbsolventIn
25,-	StudentIn
10,-	Portospende (ohne Mitgliedschaft)

aut. architektur und tirol ist ein Verein, der zu einem großen Teil von seinen Mitgliedern getragen wird, die damit die kontinuierliche Arbeit unterstützen und die Realisierung der vielfältigen Aktivitäten ermöglichen. Zusammen mit den Sponsorengeldern tragen die Mitgliedsbeiträge zu einem österreichweit einzigartigen Eigenfinanzierungsanteil des **aut** bei.

Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Publikationen und Exkursionen, kostenlose Führungen durch die Ausstellungen und werden laufend über aktuelle Projekte und Veranstaltungen informiert.

aut: mitglieder (stand 11/2007)

Adamer + Ramsauer Architekten, Walter Ager, Alu-König-Stahl GmbH, Arch. Orgler ZT-GmbH, Architekturhalle, **ATP Holding**, Christian Bailom, Ivo Barth, **BENE Büromöbel AG**, Ingeborg Bruch-Leitner, Alfred Brunnsteiner, Markus Bstieler, BTV – Bank für Tirol und Vorarlberg, Norbert Buchauer, Richard Cazzonelli, conceptlicht at, Hermann Czech, Die Innsbrucker Grünen, Michael Diem, Siegfried Diesenberger, Dinkhauser Kartonagen, driendl*architects, Hugo Dworzak, eck & reiter architekten ZT-GmbH, Andreas Egger, Eternit Werke Ludwig Hatschek AG, Helga Flotzinger, **Franz Binder GesmbH**, Claudia Fritz, Eva Maria Froschauer, Fuchs + Peer, Daniel Fügenschuh, Julia Fügenschuh, Walter Gadner, Claudia Garber, Christoph Gassner, giner + wucherer, Monika Gogl, Karl Gostner, Anni Gratt, Hansjörg Griesser, Georg Gschnitzer, Manfred Gsottbauer, Katharina Gürtler, Ingomar Hafele, Alexander Haider, Haslinger & Gstrein GmbH & Co KEG, Karl Heinz, Margarethe Heubacher-Sentobe, Gerhard Hof, **Hollaus ZT GmbH**, Maria Luise Holz knecht, Christof Hrdlovics, **Hypo Tirol Bank AG**, Borisav Ilic, Luis Ilmer, **Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KEG**, Peter Joas, **Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg**, Otto Kapfinger, Hermann Kastner, Armin Kathan, Martin Kinzner, Edwin Klausner, kleboth.lindinger ZT-KEG, Harald Kleinheinz, Werner Kleon, Ursula Klingan, Bernhard Knoflach, Rainer Köberl, Manfred König, Veronika König,

Inkarie Lackner, **Land Tirol, Ing. Hans LANG GmbH**, Manfred Leckschmidt, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Barbara Linsberger, Ernst Lobenwein, Bart Lootsma, Peter Lorenz, Florian Lutz, Hans-Peter Machné, Malojer Baumanagement GmbH & Co, Gerhard Manzl, Dieter Mathoi, Klaus Mathoy, Maria Luise Mayr, Peter Mayrhofer, Carola Meissl-Handle, Richard Messner, Stephan Metzner, Florian Millonig, Bruno Moser, Thomas Moser, **MPREIS WarenvertriebsGmbH**, **NEUE HEIMAT TIROL**, Alois Neururer, **Nickl & Partner Architekten GmbH**, Noldin & Noldin Architekten, Johann Obermoser, Wolfgang Ohnmacht, Regina Öschlberger, Horst Parson, Hanno Parth, Irmi Peer, Heidi Petz, Michael Pfleger, **PORR AG**, Thomas Posch, Wolfgang Pöschl, Hubert Prachensky, Alexander Protopopow, Helmut Rainer, Raimund Rainer, Markus Raithmayr, Mario Ramoni, Helmut Reitter, riccione architekten, Riegler Riewe, Johann Ritsch, Marianne Rossmann, Johanna Rotter, Werner Sallmann, Elisabeth Salzer, Martin Scharfetter, Florian Schedle, Hanno Schlögl, Erika Schmeissner-Schmid, Martin Schranz, Bruno Schwamberger, Schwärzler ZT GmbH, Sedus Stoll GesmbH, Helmut Seelos, Paul Senfter, **Stadt Innsbruck, Steinbacher Dämmstoff GmbH**, Michael Steinlechner, Josef Stockinger, Philipp Stoll, Jörg Strel, Erich Strolz, Claudia Tappeiner, teamk2 architects, Heinz Tesar, **TIGEWOSI**, Tirol Werbung GmbH, **Tiroler Sparkasse Bank AG**, Herbert P. Tremmel, Veronika Tribus, Astrid Tschapeller, Dieter Tuscher, Umfeld ziviltechniker gmbh, undarchitektur feichtinger klima, Simon Unterberger, **vitra.**, Armin Walch, Johann G. Waldhart, Peter Watzel, Martin Weiskopf, **Wetscher GmbH & Co KG**, Johannes Wiesflecker, Zentralvereinigung der Architekten Österreichs – Landesverband Tirol, ZIMA Tirol

aut: info

Zusendung der Programmzeitschrift und/oder Aufnahme in den elektronischen Newsletter telefonisch 0512. 57 15 67 oder per E-Mail an office@aut.cc

subventionsgeber

Bundeskantleramt – Sektion für Kunstangelegenheiten
Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Kultur
Stadt Innsbruck
Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg

jahrespartner

HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
SIGNA Holding GmbH
Sto Ges.m.b.H.
D. Swarovski & Co.
Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer

sponsoren und förderer

Barth Innenausbau KG
Bene Büromöbel
BRAU UNION Österreich AG
MPREIS Warenvertriebsgmbh
PORR AG
Einrichtungshaus Wetscher

bm:uk

tirol Kultur

STADT INNSBRUCK

Arch+Ing

HALOTECH
LICHTFABRIK

SIGNA
DEVELOPMENT

sto
Fassade
Innenraum
Beton

SWAROVSKI

INNSBRUCK

barth

bene

INNSBRUCK

MPREIS

DORA

WETSCHER

programmübersicht

fr	23.11.07	18.30 Uhr	ausstellungseröffnung „Architektur in Wörtern“ im Rahmen der premierentage 07
sa	24.11.07	11.00 Uhr 14.00 Uhr	vor ort 89 Noldin & Noldin Architekten „Wohnheim Tivoli“, Innsbruck kinderprogramm mit Workshop „Stilblüten und Buchstabensalat“ Workshop im Rahmen der premierentage 07
di	27.11.07	19.00 Uhr	vortrag Boris Podrecca „Das Gleiche im Anderen“ im Foyer der Architekturfakultät der Universität Innsbruck
do	13.12.07	19.00 Uhr	[typo]graphic (Vortrag) Gisela Steinlechner „Sorgt dafür, dass ich Papier erhalte.“ – Bücher, Hefte und Collagen aus der Sammlung Prinzhorn
fr	14.12.07	14.00 Uhr	kinderprogramm mit Exkursion „Ein Haus für Bücher“
so	23.12.07	bis	geschlossen
di	01.01.08		
sa	12.01.08	11.00 Uhr	vor ort 90 pendlarchitects „Wohn- und Büroanlage Weyrer-Areal“, Innsbruck
do	17.01.08	19.00 Uhr	vortrag Manfred Wolff-Plotteg „Zur Fertilität von Verflechtungen der Sprache“
fr	18.01.08	14.00 Uhr	kinderprogramm mit Workshop „Hausgeschichten – Märchenhäuser“
do	24.01.08	19.00 Uhr	vortrag Jabornegg & Pálffy „... keine Frage ...!“
fr	01.02.08	14.00 Uhr	kinderprogramm mit Workshop und Exkursion „Von Haus zu Haus“
sa	09.02.08	11.00 Uhr	aut: brunch mit Einführung in die Ausstellung „Architektur in Wörtern“ ausstellungsende „Architektur in Wörtern“

impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambrau. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43.512.57 15 67
f + 43.512.57 15 67 12

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
do 11.00 – 21.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:
Claudia Wedekind, Arno Ritter
Typografisches Konzept:
Bohatsch Visual Communication
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Tiroler Repro Druck, Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

vorschau

feber – juni

kazuyo sejima + ryue nishizawa (SANAA) & walter niedermayr

Eine Ausstellung über die Projekte des international
renommierten japanischen Architekturbüros SANAA,
vermittelt über Fotografien von Walter Niedermayr
und ergänzt durch räumliche Interventionen von SANAA

aut ist Mitbegründer der
Architekturstiftung Österreich

Architekturstiftung Österreich

